

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Feiertagen.

Redaction und Expedition:
Affenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder
breiten Raum 1 3/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 6.

Freitag den 8. Januar.

1886.

Vierteiljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung wegen Ausreichung der Zinscheine Reihe IX zu den Prioritäts-Obligationen Serie I, II und III der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Die Zinscheine Reihe IX Nr. 1 bis 8 zu den Prioritäts-Obligationen Serie I, II und III der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn über die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1886 bis 31. December 1889 nebst den Anweisungen zur Abhebung der Reihe X werden vom 14. December d. J. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hier selbst, Oranienstraße 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

Die Zinscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen, oder durch die Regierungs-Hauptkassen, sowie durch die Kreisassen in Frankfurt a. Main bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Bevollmächtigten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Zinscheinanweisungen mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem kaiserlichen Postamt Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher der Zinscheinanweisungen eine numerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbescheinigung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinscheine zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Zinschein-Anweisungen nicht einlassen.

Wer die Zinscheine durch eine der obgenannten Provinzial-Kassen beziehen will, hat derselben die Zinscheinanweisungen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzial-Kassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsbüchern zu beziehenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Prioritäts-Obligationen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinschein-Reihe nur dann, wenn die Zinscheinanweisungen abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Prioritäts-Obligationen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzial-Kassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Schließlich machen wir darauf aufmerksam daß in Zukunft 20 Stück Zinscheine für einen Zeitraum von zehn Jahren und nicht mehr 8 Stück Zinscheine für 4 Jahre werden ausgereicht werden und daß die den Zinscheinen Reihe IX jetzt beigegebene Anweisung zur Abhebung der Zinscheine Reihe X eine dementsprechende Fassung erhalten hat.

Berlin, den 2. November 1885.
Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerkens zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Besitzer von obigen Prioritäts-Obligationen diese Papiere in doppelt aufzustellenden Nachweisungen zu verzeichnen und letztere nebst Zinscheinanweisungen — die Prioritäts-Obligationen behält der Inhaber zurück — an die hiesige Regierungs-Hauptkasse portofrei einzureichen, im Uebrigen aber unsere Bekanntmachung vom 26. Mai 1863 (Amtsblatt pag. 124, 161, 185) zu beachten haben.

Merseburg, den 6. November 1885.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in § 56 der Deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 enthaltenen Bestimmungen fordern wir alle diejenigen Militärpflichtigen hiesiger Stadt, welche im Jahre 1866 geboren sind und gegenwärtig hier ihr gelegentliches Domicil haben, oder sich hieselbst als Diensthofen, Gefellen, Lehrburichen, Handlungsbdiener oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1866 geboren sind, bis jetzt aber noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Militärdienst in Friedenszeiten befreit, hierdurch auf, sich zur Aufnahme in die Stammmrolle sofort, spätestens bis zum 15. Januar 1886 in unserem Stommalbüro zu melden.

Für die zur Zeit abwesenden Militärpflichtigen sind die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod-, und Fabrikherren derselben verpflichtet, die Anmeldung zu bewirken.

Von den auswärtigen Geborenen sind die Geburtsatteste resp. die Atteste über etwaige frühere Gestellungen bei der Meldung vorzulegen.

Hierbei machen wir besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Gestellungs-pflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammmrolle gemeldet und ihren Wohnort nicht verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind, und daß Jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 23 der vorgeordneten Wehrordnung mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. eventh. verhältniß-mäßiger Haft belegt werden wird. Gleiche Strafen haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren, welche die Anmeldung militärpflichtiger Personen verabsäumen, zu gewärtigen.

Merseburg, den 28. December 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung vom 10. October 1883 folgenden Wortlauts:

„Es sind nicht selten Personen von Treppen u. in nicht erleuchteten Wohngebäuden herabgestürzt. Um solchen Unglücksfällen in hiesiger Stadt vorzubeugen, fordern wir die Hausbesitzer, bezüglich deren Stellvertreter hiermit auf, jeden Abend von Beginn der Dunkelheit ab bis um 10 Uhr die Haus- und Treppenfluren gehörig zu erleuchten.“

wird hiermit in Erinnerung gebracht und den Hausbesitzern die Erleuchtung der Haus- und Treppenfluren wiederholt dringend empfohlen.

Merseburg, den 30. December 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Rugholz-Verkauf

in der königlichen Oberförsterei Bödelist am Sonnabend, d. 16. d. M. früh 10 Uhr im Jahns-Haus zu Freyburg a. U.

Aus dem Schußbezirk Bödelist, Distr. 20, an der Franzosen-Eiche:

21 St. Eichenstämme mit 23,18 fm., darunter 3 werthvolle Stämme von 71 bis 89 cm Durchmesser.

38 Stück Eichenstangen.

183 St. Weißbuchenstämme mit 81,63 fm., meist sehr gute Waare.

32 St. Birken- u. Lindenstämme mit 13,85 fm. Freyburg a. U. den 2. Januar 1886.

Königliche Oberförsterei.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 7. Januar.

Die Branntweinsteuerfrage.

Daß die Branntweinbesteuerung einer Reform dringend bedürftig ist, darüber herrscht bei allen Parteien Einigkeit. Selbst die freisinnige Partei hat wiederholt anderen Steuerprojecten gegenüber auf die Nothwendigkeit einer Branntweinsteuerreform hingewiesen und dieses Genußmittel als das geeignetste Object für eine Besteuerung, welche den finanziellen Bedürfnissen vollauf Rechnung tragen könne, bezeichnet. Aber neben dem finanziellen Ziel fordern die Befürworter dieser Reform auch stets die Einschränkung der immer mehr um sich greifenden Branntweinpest und die Bekämpfung der Trunksucht, also die Verringerung des Consums. Eine zweckmäßige Reform müßte auf diese beiden Ziele gerichtet sein. Nicht minder aber muß dabei das Augenmerk auf die Branntweinproduction gerichtet werden, welche ein der Landwirtschaft unentbehrliches Nebengewerbe geworden ist. Die Branntweinfabrikation ist mit der Bewirthschaftung des Bodens innig verbunden; sie ist in einem großen Theil des ärmeren Ostens das einzige Mittel, um eine angemessene Viehhaltung zu ermöglichen, billigen Dünger zu produciren und die Erträge des Bodens überhaupt zu steigern. Eine vernünftige Reform muß also

auch als Ziel die Wahrung der landwirthschaftlichen Interessen verfolgen.

Daß diese drei an eine Branntweinsteuerreform zu stellenden Anforderungen in gewissem Sinne unvereinbar sind, wird nicht in Abrede zu stellen sein. Denn die Einschränkung des Consums stellt das Ziel der erheblichen Steigerung des Steuerertrags in Frage, während auf der anderen Seite das landwirthschaftliche Interesse sowohl der Einschränkung des Consums wie der Erhöhung der Steuer entgegensteht. Die mit der Zunahme des Branntweinconsums verbundenen Gefahren für die sittliche Entwicklung des Volkes, sowie die aus der niedrigen Besteuerung sich ergebenden finanziellen und wirthschaftlichen Nachteile, insbesondere auch die hierdurch begünstigte Ueberproduction, lassen es indessen als eine unabwehrbare Nothwendigkeit erscheinen, mit Ernst an die Lösung der Frage heranzugehen und eine Besteuerungsform zu finden, welche die Möglichkeit, die drei vorkommend angegebenen Gesichtspunkte gleichmäßig zu wahren, erhoffen läßt.

Was speciell die Erträge der Branntweinabgabe, sowie die Vermehrung des Consums betrifft, so mögen folgende Angaben hierüber näheren Aufschluß geben.

Deutschland — oder vielmehr das Reichssteuergebiet, von welchem Bayern, Württemberg und Baden ausgeschlossen sind — nimmt an Branntweinsteuer und Zoll netto einen Ertrag (im Jahre 1883/84) von beinahe 49 Millionen Mark ein, und es entfällt damit auf den Kopf der Bevölkerung ein Steuerertrag von 1,35 Mark. Die anderen für den Branntwein-Consum in Betracht kommenden Staaten haben dieses Object bei Weitem höher besteuert. In Frankreich, wo der Branntweingenuß wegen des stärkeren Weinverbrauchs verhältnißmäßig geringer ist, kommt auf den Kopf an Branntweinsteuer 1,87 Mark und beträgt die Steuereinnahme aus Branntwein 65 Millionen Mark; in Schweden 3,86 Mark bzw. 17 Millionen Mark, in Rußland 6,88 bzw. 567 Millionen Mark, in Holland 9,50 bzw. 38 Millionen und in Großbritannien 11,88 bzw. 422 Millionen Mark. Deutschland bleibt also in seinen Steuererträgen weit hinter den übrigen Staaten zurück, die uns zugleich den Beweis der finanziellen Ergiebigkeit dieses Steuerobjectes deutlich vor Augen führen.

Was nun aber den Branntwein-Consum in Deutschland anbetrifft, so hat derselbe sich von 7,6 Liter pro Kopf im Jahre 1870 auf gegen 10 Liter im Jahre 1879 vermehrt; ebenso haben sich die Trinkgelegheiten, d. h. die Schankstellen in Preußen von 119,945 im Jahre 1869 in Folge der durch die Reichs-Gewerbeordnung erleichterten Anlegung von Schankstellen auf 165,640 Schenken im Jahre 1879 vermehrt. Die außerordentliche Zunahme der Verbreitung der Schankstellen ergibt sich auch daraus, daß während z. B. im Jahre 1837 in Pommern für 100 000 Einwohner 194 Schankstellen genügt, im Jahre 1872 mehr als die doppelte Zahl, nämlich 401 vorhanden war. In Württemberg kommt eine Branntweinschenke auf 116, in Hamburg auf 71 Einwohner. Wie die Novelle vom 23. Juli 1879 in Bezug auf die Einschränkung von Schankwirthschaften und des Branntweinverbrauchs gewirkt hat, darüber liegen noch keine zuverlässigen Angaben vor. Im Ganzen wurden in Preußen nach angestellten Berechnungen während des Jahres 1881/82: 261 Millionen Mark in Branntwein von der Bevölkerung verausgabt. Dagegen sehen wir in Schweden, wo ein eigenthümliches genossenschaftliches Concessions-system (das sog. Gothenburger, von dem später einmal die Rede sein soll) und eine hohe Steuer eingeführt ist, eine auffallende Verringerung des Consums. Im Jahre 1835 kamen auf den Kopf nicht weniger als 42 Liter, 1855 noch 23 Liter Branntweinverbrauch, im Jahre 1870 nur noch 10,34 Liter. Die Zahl der Verkaufsstellen ging in Stockholm von 700 im Jahre 1847 auf 280 im Jahre 1875 zurück.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Heute, Donnerstag, Nachmittag 2 Uhr, hält der Bundesrath seine erste Sitzung nach den Ferien ab, auf deren Tagesordnung nur Gegenstände von geringerem Interesse stehen.

Die Branntweinmonopolvorlage soll

bereits den einzelnen Bundesregierungen zur Kenntnißnahme zugegangen sein.

Die Gnabenerlasse durch den Kaiser aus Anlaß des Regierungsjubiläums dürften in der Hauptsache kleinere Bergehungen und Uebertretungen betreffen; doch sind auch schon in Köln einige Zuchthäuser (wegen Verleitung zum Mord verurtheilt) begnadigt worden.

Durch kaiserliche Verordnung im Staatsanzeiger ist der preussische Landtag auf den 14. Januar nach Berlin berufen worden.

Unter der Ueberschrift „Fürst Bismarck und die polnische Frage“ veröffentlicht die Magdeburger Zeitung einen Artikel, welcher ihr am 20. April 1848 von dem damaligen Gutsbesitzer von Bismarck-Schönhausen zur Publikation zugesandt und auch abgedruckt war. Der Artikel ist interessant insofern, als Herr von Bismarck schon mit energischem Patriotismus sich gegen eine Wiederherstellung des Königreiches Polen auf Kosten Preußens ausspricht.

Der Hamburger Barbier-Zerung ist das Lehrlingsprivilegium verliehen worden.

Im Jahre 1884/85 waren im Deutschen Reich 30 409 Spiritus-Brennereien im Betriebe. Der Nettoertrag der Steuer betrug 53 082 124 Mark.

Am 10. Januar findet eine deutsch-freisinnige Versammlung für Hessen in Darmstadt statt. Zweck derselben ist Organisation der Partei für das Großherzogthum Hessen.

Wie aus Manila, der Hauptstadt der spanischen Philippineninsel, mitgetheilt wird, ist dort ein königliches Dekret veröffentlicht worden, durch welches alle von außerhalb eingeführten Spirituosen, Konerven und sonstigen präservirten Nahrungsmittel mit einer Verbrauchssteuer belegt werden. Auch deutsche Artikel werden durch die neuen Steuern getroffen, nämlich Bier und die aus Hamburg eingeführten Liqueure.

Wies heißt, sollen die Aktenjammungen über die letzten colonialpolitischen Verhandlungen mit Spanien (über die Karolinen) und mit Frankreich (über die Abgrenzung der beiderseitigen Besitzungen in Westafrika und der Südsee) dem Reichstag möglichst bald vorgelegt werden. Dagegen ist noch nichts bekannt darüber, wann die bezüglichen Verträge selbst dem Reichstag zur Genehmigung unterbreitet werden sollen. Dasselbe gilt auch von dem schon zu Anfang des vergangenen Jahres abgeschlossenen Kongo-Vertrag, der auf der afrikanischen Konferenz in Berlin vereinbart wurde. Auf Widerspruch haben diese Verträge natürlich nicht zu rechnen.

Die Nachricht, in den ostafrikanischen Hafen Dar-es-Salam sei die deutsche Flagge gehißt worden, ist unrichtig. Der Sultan von Zanzibar hat der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft nur das freie Gebrauchsrecht in dem Hafen eingeräumt.

Österreich-Ungarn. Für die österreichisch-ungarische Armee ist die Einführung des Zwangs von der nächsten Rekrutierung ab beschlossen.

Frankreich. Ein Theil der Pariser Blätter ist in heller Wuth darüber, daß die Deutschen und Engländer sich unterstehen wollen, den Bau der Eisenbahnen in China in die Hand zu nehmen und erlassen Auftrufe an die französischen Kapitalisten, um sie zu bestimmen, sich zusammenzutun und den Deutschen namentlich den Rang streitig zu machen. In dem Friedensvertrage zwischen China und Frankreich wollten die Chinesen bei der Vergütung industrieller Arbeiten den Franzosen möglichst den Vorrang gönnen. Die langzöpfigen Herren scheinen aber doch auch zu denken: Wer am billigsten und besten liefert, der hat's!

Herrn Freycinet wird die Bildung des neuen Ministeriums doch etwas saurer, als er selbst dachte. Dem Cabinet steht keine leichte Zukunft bevor und die Ministercandidaten sind deshalb nicht so schnell zu haben. Für Donnerstag oder Freitag wird aber die amtliche Publikation des neuen Ministeriums erwartet.

Großbritannien. Das Parlament wird am 12. Januar in London zur Wahl des Sprechers

(Präsidenten) und zur Vereidigung der Mitglieder zusammentreten. Am 21. Januar erfolgt dann die Verlesung der Thronrede.

Im Sudan haben die Engländer die Verfolgung der sittlichen Kraber aufgegeben und kehren in ihre früheren Stellungen zurück. Der Sieg hat also gar keinen practischen Nutzen gebracht.

Spanien. In den spanischen Cortes drohte die für die Regierung sehr unangenehme Erörterung der Karolinenfrage und anderer interner Angelegenheiten, und so hat sich der Ministerpräsident Sagasta rasch entschlossen und die Sitzungen der Cortes suspendirt. Die Session ist also bereits wieder zu Ende. Ende März finden die Neuwahlen statt und im April werden die neuen Abgeordneten zusammentreten. In Spanien hat es jede Regierung in der Hand, sich eine tüchtige Volksvertretung zu schaffen und auch Herr Sagasta wird das fertig bringen. Etwas Lärm wird die Wahlbewegung allerdings wohl bringen.

Auch der englisch-spanische Karolinenstreit ist entschieden. England wird auf den Inseln im Westlichen die gleichen Rechte und Vergünstigungen erhalten, wie Deutschland. Nächste Woche soll das Uebereinkommen unterzeichnet werden.

Italien. Am 10. Januar wird eine italienische Expedition zum König Johannes von Abyssinien abgehen, dessen Nachbar Italien bekanntlich durch die Besetzung von Massauah am Rothen Meere geworden ist.

Griechenland. Die griechische Regierung hat ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande erlassen, in welchem sie hervorhebt, ihre Haltung in der bulgarisch-rumelischen Frage habe ganz dem Rathe der Großmächte entsprochen. Sie müsse aber doch darauf hinweisen, daß die Situation, wie sie an der griechischen Nordgrenze bestehe, voller Gefahren sei. Griechenland gebe sich nach wie vor der Hoffnung hin, daß die Mächte bei der Regelung der rumelischen Frage auch die griechischen Interessen berücksichtigen würden. — Nachdem die Regierung in Athen eine kolossale Summe Geldes verwüthet hat, ist es auch nicht mehr wie in der Ordnung, daß sie wieder einmal den Mund aufthut. Die edlen Hellenen werden so wie so schon gewaltig unruhig.

Aus der Stadt und Umgebung.

†† Die Paßartenfarbe für das Jahr 1886 ist hellblau.

** Durch Verfügung des königlichen General-Commandos des 4. Armeecorps ist bestimmt, daß von Neujahr ab in allen evangelischen Militairgemeinden des Corpsbezirks das neue Militair-Gesangbuch ausschließlich in gottesdienstlichen Gebrauch zu nehmen ist. Der bisherige Nebengebrauch des alten Gesangbuches fällt also fort.

** Am Sonnabend Abend findet im Saale der „Kaiser-Halle“ eine Recitation des Herrn Dr. Sotopj statt und werden wir in nächster Nummer noch eingehender hierauf zurückkommen.

† Im Dorfe Söben fördern schon seit längerer Zeit sämtliche 14 Brunnen kein Wasser. Die betreffende Gemeinde liegt bestwegen mit der Grube „Söben“ im Proceß.

† Zur Besoldung der neuerrichteten dritten Lehrerstelle in Granschwitz sind aus freiem Willen auf 10 Jahre bewilligt 400 Mk. von der Aktiengesellschaft der A. Kiebed'schen Montanwerke und 400 Mk. von der sächsisch-thüringischen Aktiengesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung.

Provinz und Umgebung.

Querfurt. Vom October 1884 bis October 1885 ist der Personenverkehr auf der Bahnhofsstrecke Querfurt-Oberröblingen nicht unbedeutend gewesen, denn am hiesigen Billet-Schalter sind in dieser Zeit 41 600 Billets ausgegeben worden.

Halle. Der hiesige Gärtnerverein versendet den Plan zu der von ihm für die Tage vom 1.—4. Mai beabsichtigten Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Vindereien und Gartengeräthnissen sowie anderen für den Gartenbau wichtigen Artikeln. Die Ausstellung findet im Café David statt. Es besteht vollständig freie Konkurrenz für jedes Mitglied des Vereins sowie für andere zugelassene Aussteller (Preisrichter ausgeschlossen).

Die Anmeldung der Gegenstände mit möglicher Angabe des erforderlichen Raumes wird 14 Tage vor Beginn der Ausstellung erbeten. Den Preisrichtern stehen für die Prämierung zur Verfügung 3 große und 3 kleine goldene Vereinsmedaillen, 6 große und 6 kleine silberne, und 12 bronzene Vereinsmedaillen, 25 Ehren diplome und die sonst noch gestifteten Ehrenpreise.

† In Chemnitz erschoss vor einiger Zeit ein dortiger Infanterist seinen Kameraden, mit dem er auf Doppelposten vor dem dortigen Pulverhaus stand und der scherzweise mit ihm gekochten hatte. Das Kriegsgericht hat den Soldaten nach Beendigung der Untersuchung von aller Schuld freigesprochen.

Bermischte Nachrichten.

— Der Kaiser empfing am Mittwoch die Besuche der in Berlin noch anwesenden fürstlichen Persönlichkeiten. Nachmittags hatten General Lord Wolseley, der Abgesandte der Königin von England, und der österreichische Gesandte, General von Koller, denen von dem Kaiser der Schwarze Alexander verliehen worden ist, die Ehre des Empfanges. Vor der Familientafel hielt Graf Herbert Bismarck Vortrag.

— Die zur Jubiläumfeier nach Berlin gekommenen fürstlichen Herrschaften haben bis auf den Großherzog und die Großherzogin von Baden die Hauptstadt wieder verlassen.

— Der vom Papste dem Reichstangler verliehene Christus-Orden war von einem eigenhändigen Brief des Heiligen Vaters an Fürst Bismarck begleitet.

— Eine Deputation der Salzwirker-Bruderschaft im Thale zu Halle war auch in diesem Jahre von dort nach Berlin gekommen, um den kaiserlichen Majestäten und den königlichen Prinzen und Prinzessinnen den Neujahrswunsch der Bruderschaft, sowie die üblichen Geschenke, in einer Salztorte nebst Eiern, Wurst etc. bestehend, zu überbringen. Nachdem sie überall empfangen war, ist die Deputation am Dienstag nach Halle heimgekehrt.

— Vor dem Palais des Kaisers ist am Abend des Jubiläumstages ein reduzirt aussehender Mensch verhaftet worden, welcher einen großen Pflasterstein in der Hand hielt. Es liegt der Verdacht nahe, daß der Verhaftete ebenfalls, wie früher der Kommiss Singler und der Strolch Grigoletti, ein Stein-Attentat gegen das Kaiserliche Palais plante.

— Das Neujahr 1861 brachte Kaiser Wilhelm in Sanssouci, wo sein königlicher Bruder im Sterben lag. Er wohnte selbst in Sanssouci in den kleinen Zimmern des sogenannten Damenflügels. Von hier aus datieren seine ersten Regierungsgakte als König. Die ersten Vertreter, welche ihn als König begrüßten, waren die der Armee. Der todt König Friedrich Wilhelm IV lag im Marmorhalle von Sanssouci aufgebahrt. Eine combinirte Kompagnie der Potsdamer Infanterie-Garnison hatte die Trauer-Ehrenwache. Als der neue König am Sarge seines Bruders erschien, um hier zu beten, neigte sich vor ihm die umferte Fahne. Der König war tief ergriffen, mit Thränen in den Augen reichte er dem commandierenden Hauptmann die Hand und schritt ernst die Front der Kompagnie ab, der ersten, seitdem er König war.

— Beim Prinzen Georg von Sachsen sind das Fieber und die Erscheinungen der Lungentzündung verschwunden.

— Der spanische Gesandte in Berlin, Graf Venomar und dessen Gemahlin, sowie der augenblicklich dort anwesende spanische Abgesandte General Blanco waren Dienstag Mittag nach dem fronprinslichen Palais geladen.

— Wie in Berlin so ist auch in Paris die Neujahrnachts ohne grobe Ausschreitungen verstrichen. Gelärmt und getobt wurde genug, aber damit hatte es denn auch sein Bewenden. Sehr stürmisch ist es dagegen in Frankfurt a. Main zugegangen. Es wurde viel geschaffen, und man konnte fast glauben, ein Straßenkampf finde statt. Schlägereien kamen in Menge vor. An der Konstablerwache rotteten sich einige hundert Menschen zusammen und ließen die Wache hochleben. Diefelbe trat in's Gewehr und lud scharf. Auf der größten Energie wurden die Excedenten auseinandergetrieben und Feder, welcher der Aufforderung, sich zu entfernen, nicht folgte, ein-

gesteckt. Gegen drei Uhr kamen zwei junge Leute aus Bodenheim in die „Stadt Ludwigsburg“, wo die Gäste mit ihnen Händel angingen, der Eine der Beiden wurde durch einen Stich in die Lunge lebensgefährlich verletzt. Im „Weißen Löwen“ spielte ein Gast mit einem blind geladenen Pistol. Der Schuß ging los und verbrannte einem Gast das Gesicht.

— Einen genialen Schutz gegen den Sphylverradau hat sich in Hamburg der Commis eines Fettwaarenhändlers, der bereits durch Sphylverradung viel hat leiden müssen, verschafft. Er verfiel auf die Idee, den Deckel seines Hutes, eines schäßigen Cylinders, mit Nadeln und kleinen scharfen Nägeln zu durchbohren, und so ausgerüstet, begab er sich von Altona nach Hamburg, um den Sphylverradau mitzumachen. Wandler, der einen Schlag auf den Cylinder that, hatte dies übel zu empfinden. Die Nadeln und die Nägel wirkten sehr erfolgreich. Weinade aber hätte der Commis dabei herzhafte Schläge bekommen, und konnte sich schließlich vor einer Masse wüthender Sphylverradumler nur dadurch retten, daß er spornstreichs nach Altona zurückrannte.

— Der Magistrat von Frankfurt a. Main hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreitet, dahingehend: 1) die Standbilder aller Deutscher Kaiser der Zukunft im Kaisersaal des Rönners auf städtische Kosten aufzustellen, 2) diesen Beschluß bezüglich des Standbildes Kaiser Wilhelms ohne Verzug zur Ausführung zu bringen.

— Von den beiden nach Serbien entsandten ärztlichen Missionen des deutschen Central-Comitee's vom Kothen Kreuz ist die eine bereits nach Deutschland zurückgekehrt, während die zweite binnen Kurzem folgen wird. Beide haben mit gutem Erfolge gewirkt.

— Der Landesverraths-Projekt gegen den dänischen Kapitän A. D. von Sarauw und den Journalisten Höfner wird am 1. Februar vor dem Reichsgericht beginnen.

— Von Seiten einer Anzahl Frankfurter Frauen wird eine Petition an den Reichstag im Umlauf gesetzt, die sich gegen die Forderung jeder Art von Sklaverei in den deutschen Kolonialgebieten ausspricht. Recht hübsch von den Damen; sie sollten aber doch lieber darauf achten, daß die Suppe auf dem Herde nicht überkocht, statt sich um Politik zu bekümmern.

— Die Regierung in Wiesbaden beabsichtigt in den Kreisen des Regierungsbezirkes, in welchen sich Wildschweine befinden, Meuten auf Staatskosten anzuschaffen und zu unterhalten. Zu diesem Zweck sind durch die Landratsämter Anfragen an die interessierten Jagdpächter ergangen, um deren Einwilligung zur Verwendung der Hunde in den betreffenden Jagdbezirken zu erlangen.

Bauernregeln.

Neujahrsmorgengröße macht viel Nothe. — Ist der Januar gelind, Febr. und Sommer fruchtbar sind. — Im Januar Reiz ohne Schnee, thut Regen, Bäumen und Allem weh. — Viel Schnee, viel Heu, aber wenig Korn und Obst dabei. — Fabian Sebalhan (20. Januar) fängt der rechte Winter an. — St. Paulus (25. Januar) klar, bringt gutes Jahr; so er bringt Wind, regner's geschwind.

Jagd und Sport.

— Ein heiteres Ergebnis hatte eine Treibjagd auf der Längfelder Flur bei Kößen, bei welcher von 30 Schützen und Treibern im ganzen — ein Dase erlegt wurde.

Todesfälle.

— Ein Zeitgenosse Göthe's, der Bibliotheksbedienter Grosse in Weimar, ist am 28. December infolge eines Schlaganfalles, den er im Bibliothekszimmer erlitten, gestorben. Grosse war ursprünglich Schußmacher und dazu — wie Hans Sachs auch Dichter. Er gab die „Gedichte eines Weimarschen Blüthen" 1834 und 1841 heraus.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater: Freitag, den 8. Januar. Die Hölle. — Altes Theater: Freitag, den 8. Januar. 9. Classe. Vorstellung zu halben Preisen: Maria Stuart.

Handel und Verkehr.

Merseburg, 2. Januar. Der Durchschnitts-Marktpreis für den Monat December er. betrug pro 100 Kilo Weizen 16,13 M., Roggen 14,95 M., Gerste 16,83 M., Hafer 15, — M., Erbsen 15,50 M., Bohnen 19,00 M., Linen 27,00 M., Kartoffeln 3,60 M., Langstroß 3,75 M., Krumm-

stroß 1,13 M., Heu 7, — M., Rindfleisch pro 1 Kilogr. (von der Keule) 1,25 M., Bauchfleisch 1,15 M., Schweinefleisch 1,15 M., Kalbfleisch 1,05 M., Hammelfleisch 1,15 M., Speck (geräucherter) 1,70 M., Hühner 2,47 M., Eier pro Schod 4,63 M.

Magdeburg, 6. Januar. Land-Weizen 152 — 157 R. Weiß-Weizen — — — — — M., glatter engl. Weizen 142 — 147 M., Raub-Weizen 130 — 140 M., Roggen 132 — 138 M., Gerstener-Berle 142 — 160 M., Land-Berle 130 — 138 M., Hafer 128 — 145 M. per 1000 Kilo. Kartoffelst: pro 10,000 Pitterbrozente loco ohne Raß 38,70 — 39,20 R.

Rechnungsabschluss

des Vorschuss-Vereins zu Merseburg, S. G. pro Monat December 1885.

Einnahe. M. R. Kassenbestand vom Monat November 16475 89 Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse 232793 10 Vorschuss-Zinsen 5467 23 Vereinscapital von Mitgliedern 14594 59 Reserdefond 126 — Aufgenommene Darlehne 42697 64 Incasso-Conto 239 — Giro-Conto—Berlin 11567 69 Laufende Rechnung—Berlin 11226 90 Bank-Conto 30000 — Conto für Verschiedene 1342 65 Sa. 366530 69

Ausgabe.

Gegebene Vorschüsse 234085 94 Zurückgezahlte Darlehne 35396 55 Gezahlte Zinsen 45 93 Zurückgezahltes Vereinscapital 98 — Verwaltungskosten 1163 99 Incasso-Conto 239 — Giro-Conto—Berlin 5739 16 Laufende Rechnung—Berlin 11500 — Bank-Conto — — Reserdefond — — Conto für Verschiedene 62 65 Sa. 288331 22

Mithin Bestand 78199 47

F. Bichter. F. G. Dürr. A. Juff.

Bei Weiden der Unterleibsorgane, so in dem ganzen großen Gebiet der Frauenkrankheiten, handelt es sich darum, die erregenden Eigenschaften des Cafes und Thees zu vermeiden, dabei aber doch den Magen milde anzuregen und hier ist, wie es die Erfahrung auf allen großen Frauenkliniken lehrt, der Genuß des reinen entleeren Cacao nicht genug zu empfehlen, der einmal jene erregenden Eigenschaften des Cafes und Thees nicht besitzt, andererseits durch seinen Gehalt an Proteinstoffen von nicht zu unterschätzendem Nährwerth ist. Der Cacao muß natürlich rein und von feinstem Geschmad sein, und ist Biotlers holländischer Cacao besonders zu empfehlen.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 4. Januar 1886 verstorbenen Kaufmanns Carl Reichelt in Firma J. G. Reichelt zu Merseburg wird heute am

6. Januar 1886, Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann, Tapissierwaarenhändler W. Wolf zu Merseburg, Gotthardstraße 38, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 1. Februar 1886 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in §. 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 5. Februar 1886, Vormittags 10 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 20. März 1886, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 37, Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinshändler zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache, und von den Forderungen für welche sie aus der Sache abgeordnete Vertretung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. Februar 1886 Anzeige zu machen.

Merseburg, d. 6. Januar 1886.

Königl. Amtsgericht zu Merseburg. Zur Beglaubigung: Müller, Gerichtschreiber.

Hugo Käther, Schmalestrasse 7.

empfehl hiermit auf kurze Zeit feine

Posamentier- und Nadelwaaren, sowie Schablonen

zu billigsten Marktpreisen als:

Nähnadeln, beste, mit gebohrem Dehr, 1 Brief 10 Pfg., 3 Briefe 25 Pfg., eine geringere Sorte 1 Brief 5 Pfg., beste Goldlangohrige Nähnadeln 2 Briefe 25 Pfg., Stopfnadeln, 25 St. sortirt 15 Pfg., Haarnadeln mit weissen Spigen 3 Stk 10 Pfg., Stednadeln 5 Nth 20 Pfg., Sicherheitsnadeln 3 Dgd. von 20 Pfg. an, Tuchnadeln 2 Dgd. 10 Pfg., Haken und Deisen, 144 Stk. schwarze 10 Pfg., desgl. verfilberte 144 Stk. 20 Pfg., Hemdenknöpfe 3 Dgd 15, 20, 25 Pfg., Häfelgarn 3 Knäulchen 10 Pfg., Eisengarn 1 Dgd. 20 Pfg., Hanfswirne 4 Doden 35 Pfg., Kollengarn, 3 Rollen 20 Pfg., Maschinengarn 200 Yards, 2 Rollen 25 Pfg., desgl. 1000 Yards, Glard u. Co., 40 Pfg., Genapp Kleiderschnur 10 Meter 20 Pfg., Borte 10 Meter 40 Pfg., Schürzenbänder, Strumpfbänder, Stopfgarn, Häfelgarn, Zeichengarn, Schürzenmadeln, Popfnadeln, Kragenknöpfe, Zeichenbücher, und Stickmusterbücher und dergl. mehr zu billigen Preisen.

Schablonen

zum Wäschezeichnen, 1 Buchstabe 5 Pfg., Kästchen mit allen Zubehör 50 Pfg., Ranguetten, Ecken, breite Ranten und Hemden-Passen, ächtes Roth und ächte Schwärze u. s. w. billigt.

Monogramme in 4 verschiedenen Größen à Stk. von 25 Pfg. an.
Bestellungen auf Schablonen werden angenommen und in kurzer Zeit ausgeführt.

Schmalestr. 7. Hugo Käther. Schmalestr. 7.

Vorschuss-Verein zu Merseburg. E. G.

Die Zinsen für Darlehne und Spareinlagen können vom 4. bis 20. Januar k. J. in den Stunden von 9—1 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags im Geschäftslokale Markt 31 in Empfang genommen werden.

Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgehobenen Zinsen dem Kapitale zugeschrieben.

Merseburg, den 22. December 1885.

Vorschuss-Verein zu Merseburg. E. G.

J. Bichter. G. Dürbeck. A. Just.

Bei Bedarf

empfehl Unterzeichneter einem geehrten Publikum sein höchst solides, sowie reich assortirtes

Schuh- und Stiefelwaaren-Lager

der gütigen Beachtung und stellt der Qualität entsprechend billigere Preise als alle auswärtigen marktschreierischen Geschäfte. Achtungsvoll

Jul. Mehne.

Feld-Verkauf.

Zwei sehr schön belegene Feldpläne in hiesiger Stadtnähe sind unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort durch mich zu verkaufen.

Paul Rindfleisch,

Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator in Merseburg, Burgstraße Nr. 12.

Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg

Ein hiersebst sehr günstig belegenes, solid erbautes, geräumiges Hausgrundstück mit Neben-Gebäude, Stallungen, Hof und schönem Garten ist Familienverhältnisse halber sofort durch mich zu verkaufen.

Paul Rindfleisch,

Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator in Merseburg, Burgstraße Nr. 12.

Schablonen



zum

Wäschezeichnen:

einzelne Buchstaben, Kästchen mit allem Zubehör, Ranguetten, Ecken, Ranten, Passen, Monogramme und verzierte Buchstaben empfehle zu den bekannten billigsten Preisen

Hugo Käther,
Schmalestraße 7.

Zur gefälligen Beachtung!

In Anbetracht der mehrfach circulirenden Gerüchte, daß ich mein Geschäft aufzugeben beabsichtige, erlaube ich mir, dem geehrten Publikum die Mittheilung zu machen, daß ich mein Geschäft durchaus zur Zufriedenheit meiner werthen Kundschaft fortzuführen beabsichtige.

Sachachtungsvoll
Johanna Zehme,
Spitzenhändlerin, Burgstraße.

Dahheim.

Die soeben erschienene Nr. 14 enthält:
Textlich: Dem Kaiser und Könige zum 2. Januar. Von Rudolf Kigel. — Späting. Roman von Doris Freim von Spaetigen. — Aus dem Reiche des Sultan von Sanftbar. Briefe an eine Verwandte von Conny Koblitz. — Der Kupferstecher Georg Friedrich Schmidt. Mit drei Illustrationen. Von Adol Rosenbergl. — Am Familienfisch: Der Heiland in der Kinderbewahranstalt. Zu dem Bilde von Fritz Ulbr. — Eingang des Dogenpalastes in Venedig. Zu dem Bilde von L. Th. Choulant. — Vagabunden und Schiller. — Reichstrath. — In unserer Solitude.
Bildlich: Der Kupferstecher G. F. Schmidt. — Aus G. F. Schmidts Reisen: Seine Gattin. — Fisch und L. — Lasset die Kinderin zu mir kommen. Von Fritz Ulbr. — Eingang des Dogenpalastes in Venedig. Von L. Th. Choulant.
Mit einer illustrierten Beilage: Zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum des Kaisers. — Umschau in fernem Lande. — Naturwissenschaftlich-technische Umschau.

Frischen Seedorf
empfehl C. L. Zimmermann.

Wiesen-Verkauf in Creypau.

Donnerstag, den 12. d. Mts, Nachmittags 2 Uhr soll im Christel'schen Gasthause zu Creypau 1 Wiesenplan von 12 Morgen in Creypauer und Wöllauer Flur belegen, in einzelnen Parzellen event. auch im Ganzen meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Merseburg, den 6. Januar 1886.

Paul Rindfleisch,

Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator. Burgstraße No. 12.

Den Besitzern von mit 110 rückzahlbaren 5% Pfandbriefen der

Preuss. Boden-Credit-Act.-Bank

wird frei gestellt, dieselben in mit 110 rückzahlbaren 4 1/2 % Pfandbriefen X. Serie umzutauschen und zwar gegen 3/4 % Conversionsprämie. Da die Kündigung beider Serien durch starke Verlosung zu erwarten ist, mache ich auf das vorstehende Anerbieten aufmerksam.

Friedrich Schultze,
Bankgeschäft.

Blasenkrankheiten

(auch Bettn., Stein u. Geschlechtskr., Schwäche, Impotenz, Frauenkrankh. u., selbst in den verzög. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit. Prof. gratis. F. C. Bauer, Spezialist, Basel-Binningen (Schweiz).

Gesang-Verein.

Freitag Uebung in der Kaiserhalle, um 7 Uhr für Sopran und Alt, 7 1/2 Uhr für Tenor und Bass. Aufführung den 6. Februar. Schumann.

Guter Hafer wird gekauft.
Königliche Magazin-Verwaltung
Merseburg.

3-4000 Mark

sind auf sichere Hypothek auszuliehen. Wo? sagt die Kreisbl.-Expd.

Alte Tauben,

blaue, kauft zu höchsten Preisen
Saalstrasse 6 im Hofe.
Auch sind daselbst 2 große Läufer Schweine zu verkaufen.

Mein am Gotthardthor gelegenes Haus bestehend aus 3 Stuben, Küche, Stallung für 5 Pferde, Garten, bin ich Willens zu vermieten am liebsten unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zum 1. April zu beziehen. Großartige gesunde Lage an der Promenade. Alles Andere nur bei mir zu erfragen

A. Strehl sen. Pferdeshändler
Neumarkt 59.

Bermiigte Nachrichten.

Die Zahl der Glückwunschkarten, welche beim Kaiser eingegangen sind, beläuft sich auf viele Hunderte. Sie sind neben dem Arbeitszimmer des Monarchen aufgestellt worden. Es befinden sich unter ihnen zahlreiche kostbare Kunstwerke, mit Edelsteinen besetzt, und sogar mit massiv goldenen Kränzen geschmückt. Vom Civilcabinet beförderte man die Adressen in ganzen Wagenladungen nach dem Palais. Originell ist die Adresse der oberschlesischen Stadt Königshütte, die auf papierstarkes Eisenwalzblech aufgedruckt ist. Die Schrift ist bis auf die Worte „Glück auf“ in Silber ausgeführt, diese in Gold.

Am 28. December verstarb zu St. Leonhardt im Passeyer, wie von dort geschrieben wird, der greise Brühlwirth Josef Holznecht, der Schwiegersohn Andreas Hofers und Kampfgenosse Speckhahers und Haspingers. Beim zweiten österreichischen Bundeschießen ins Innsbruck sah man den alten wetterfelsen Tiroler, der noch meisterlich den Stützen zu handhaben verstand, zum letzten Male in der Öffentlichkeit.

Die Siegessäule in Berlin auf dem Königsplatz steht schief! Der Hoff. Btg. wird nämlich geschrieben: Die Siegessäule ober deren Unterbau steht schief. Wasser läuft ausschließlich nach der Nordseite ab, während die übrigen Seiten der Umgebung verhältnißmäßig trocken bleiben. Nach Fertigstellung des Baues wird dorelbe sicher in der Wasserebene gelegen haben, er hat sich also geneigt.

In der Uniformierung der Kaiserlichen Marine ist vom 1. Januar ab folgende Aenderung eingetreten: Die Commandore, im Range eines Capitains zur See, tragen statt der vier schmalen Goldstreifen auf dem Waffenrock den breiten Streifen der Contreadmirale; die Contreadmirale die Abzeichen der Viceadmirale, einen breiten und einen schmalen Goldstreifen; die Viceadmirale einen breiten und zwei schmale, die Admirale einen breiten und drei schmale Streifen. Das Abzeichen der Seefadetten, welches bisher aus vier schmalen silbernen Bissen auf dem Rock bestand, wird jetzt auf der Achsel getragen. Sämmtliche Abzeichen der Deckoffiziere, welche bisher ebenfalls auf dem Rock getragen wurden, werden jetzt in blauen Achselklappen wie bei der russischen Marine auf den Achseln getragen.

Der Director der Bürgerschule zu Rodenberg, Dr. Heinrich Drake, stand als Angeklagter vor der Strafkammer des Landgerichts in Hannover, weil er sein Bichtigungsrecht als Lehrer überschritten hatte. Er hatte einem Knaben wegen schlechten Rechnens mit dem Rohrstock über Kopf, Beine und Arme geschlagen. Die Mutter führte den Knaben zum Schullnspector, Superintendenten Schmölzer, der, kommissarisch vernommen, den Angeklagten als einen Schulmann bezeugte, der über alle Gebühr von dem Stock Gebrauch mache. Der Gerichtshof nahm nur eine außeramtliche Fährlässigkeit an und erkannte auf 60 Mark Geldbuße.

Im Cirque Royal in Brüssel producirten sich kürzlich zwei kleine Mädchen, die 6- und 8-jährigen Schwestern Corinne und Judith Bodeloup, auf zwei über einander gespannten Drahtseilen, als plötzlich das obere sich von seinem Haken löst, und die kleine Künstlerin, die ältere der Schwestern, in die Tiefe stürzte. Beim Fallen streifte sie mit Arm und Schultern das untere Drahtseil, wobei ihr das Fleisch bis auf die Knochen abgerissen wurde, und der jähe Audis sowie der Schreck brachten auch die kleine Judith aus dem Gleichgewicht, so daß beide Mädchen dicht hinter einander aus der beträchtlichen Höhe mitten in den Circusraum niederstürzten und mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Hospital geschafft werden mußten.

Aus Struer in Jütland, Bezirk Ribe) wird der „Frankf. Btg.“ vom 30. v. M. gemeldet, daß seit Mitternacht ein großer Moorbrand stattfindet. Auf dem Haidemoose, dicht an der Eisenbahn Sive-Binderup brennen gegenwärtig 2 Mill. Torfjoden. Die Lagerstuppen und Arbeiterhäuser sind zerstört und es wird eine weitere Ausbreitung des Brandes befürchtet.

Es herrscht Südweststurm und der Verkehr auf der Eisenbahn wird wahrscheinlich unterbrochen werden müssen.

Ein Ehestands-drama. Ein Berliner Schornsteinfegermeister K. hat 17 Jahre lang eine ungetriebene Ehe geführt; da lernte er eine Antonie S., eine üppige Blondine kennen, die ihn bald völlig zu umgarnen mußte. Die ver-rathene Gattin wandte alle möglichen Mittel an, ihren Mann von dem bösen Genius, der ihr Eheglück zerstört, fern zu halten. Seinerseits wurden ihr auch wiederholte Versprechungen gegeben, daß er sich von der S. völlig trennen wolle, aber die nächste Begegnung mit dieser warf alle guten Vorsätze wieder über den Haufen. Schließlich wurde das sträfliche Verhältniß so offenkundig, daß Frau K. mit der Einleitung der Ehecheidungsklage drohte. Eines Tages passierte sie die Frankfurter Allee, und sie glaubte ihren Augen nicht zu trauen, als sie in einen öffentlichen Garten ihren Mann in einer Laube sitzen sah und neben ihm, in höchst vertraulicher Stellung die Antonie S. Der Zorn und die Aufregung übermannten die Frau, sie eilte in den Garten und von der Gesellschafterin anfänglich keine Notiz nehmend, machte sie ihrem Manne über seine Wortbrüchigkeit die heftigsten Vorwürfe. Schließlich bezeichnete sie das Mädchen mit einem Ausbruch, der für ein anständiges weibliches Wesen allerdings die größte Beleidigung in sich schließt. Die Freundin des Schornsteinfegers rächte sich auf der Stelle. Zunächst ergriff sie das vor ihr stehende Bieredel und schleuderte ihrer Feindin dessen Inhalt ins Gesicht. Dann fuhr sie mit den unflätigsten Schimpfworten auf dieselbe los, verarbeitete sie mit Sonnenschirm und Nägeln und stieß dabei die Drohung aus: „Ich schlage das Nas noch todt!“ Und der brave Ehemann saß in der Laube und sah dem widerlichen Schauspiel wie theilnahmslos zu; nur als seine Geliebte die letzte Drohung ausstieß, ließ er sich zu der freundschaftlichen Ermunterung hinreißen: „Sa, schlags das Nas nur todt!“ Zum Glück eilte der Lokalinhaber auf das Hilsegeschrei der Mißhandelten herbei und nahm dieselbe in seinen Schutz; dem sauberen Liebespaar wurde der Garten verwiesen. Vor Gericht kam Fräulein Antonie S. zu billig eigentlich fort. Sie erhielt nur 80 Mark zu-büctert.

In Algerien sogar, besonders im Departement Bona, ist eine solche Menge Schnee gefallen, daß der Verkehr unterbrochen ist. Der Winter scheint in diesem Jahre wirklich umgekehrte Welt spielen zu wollen. Der kalte Norden wartet auf Schnee und der heiße Süden hat ihn im Ueberfluß.

Im verfloffenen Jahre wurden in englischen Kohlenbergwerken 16 Explosionen schlagender Wetter verzeichnet, von denen 10 mit einem Verlust von 322 Menschenleben verknüpft waren. Drei Explosionen allein verursachten den Tod von 300 Bergleuten.

Folgende traurige Geschichte erzählt die „Frf. Btg.“: Ein hiesiger Bürger, welcher durch außerordentlich billige Preise bei Submissionsarbeiten sein Vermögen zusehends hatte, gerieth deswegen in Zwietracht mit seiner Familie. Er ging nach America; aber auch hier gelang es ihm nicht das Verlorene wiederzugewinnen. Gebrochen an Körper und Geist kehrte der Mann vor Kurzem hierher zurück und miethete sich in einem kleinen Gasthause ein. Sein Zustand löst allgemeine Theilnahme ein. Seine Frau hörte von der Rückkehr und der traurigen Lage ihres Gatten. Sofort eilte sie in das Gasthaus, und es bedurfte nur weniger Worte, um ihn zur Einkehr bei seiner Frau zu bewegen. Er mußte in die Droschke gehoben werden; aber den sehnlichst wartenden Kindern brachte die Mutter nur die Leiche des Vaters; er war unterwegs gestorben.

Aus den Colonien.

Aus Angra Pequena hat die Köln. Btg. neuere Mittheilungen über die Ausdehnung des deutschen Schutzgebietes erhalten. Der deutsche Reichscommissar Dr. Göring hat sich zu Maharera begeben, um vor Allem diesen, den Fürsten der

Herero, zur Annahme der deutschen Schutzhöheit zu bewegen. Inzwischen hatte der frühere Missionar, Pastor Büttner, mit einem Kommissorium von Seiten des Reiches betraut, Bonnaland durch-reist und die noch fehlenden Hauptlinge des Landes zu Schutzverträgen veranlaßt. Anfang October war eine große Zahl von Deutschen auf Okahandja, der Residenz Mahareros, versammelt, und die Verhandlungen mit diesem und seinem großen Rath begannen. Doch erfuhr der kleine Kongreß auf Okahandja eine unerwartete, unter Umständen nicht ungefährliche Ueberraschung. Hendrik, der Hauptlingssohn aus Gibeon im Bonna-Lande, hat seit zwei Jahren sich zu einem religiös-politischen Messias berufen gefühlt und alle Kennzeichen des Inspirirten angenommen. Die überaus leicht beweglichen Bonnas scharren sich in großen Haufen um den neuen Propheten. Auch die großen Bewegungen, die naturgemäß die deutschen Besitzergreifenden im Lande hervorriefen, machten auf den Sinn des Propheten und seines bewaffneten Gefolges keinen Eindruck. Während der Kongreß von Weißen und Schwarzen in Okahandja ruhig tagte, hieß es am 15. October plötzlich, Hendrik mit seinen Leuten sei im An-marsch. Ganz nahe bei Okahandja kam es zu einem Treffen, das von Morgens 1/2 bis 12 bis Abends 9 Uhr währte. Den Hereros war es gelungen, die Hereros hatten einen Verlust von 30 Todten und über 70 meist schwer Verwundeten. 100 Pferde und eine Anzahl Achsenwagen und Karren wurden den Hereros zur Beute. So veranlaßte sich der Kongreß plötzlich in ein Feldlager mit großem Hospital. Einen Arzt giebt es im Lande noch nicht, und die Missionäre, ärztlich ein wenig geübt, sind auch in solchen Fällen die einzigen Helfer. Nachdem das erste Gebränge und keine Aufregung sich gelegt, wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und führten, gehoben und gefördert durch die gemeinsam bestandene Gefahr, am 21. October zum Abschluß. Der Vertrag, kraft dessen das ganze Hereroland unter deutschen Schutz gestellt worden ist, wurde unterzeichnet und auch mit dem neuen Staats-siegel Mahareros, welches vor einem Jahre aus Deutschland ihm geschenkt worden war, in er-hemaligem Gebrauch unterfertigt. Die deutsche Flagge wurde auf den Gebäulichkeiten Mahareros gehißt, Wägen wurden geschlachtet, Lebensmittel an die Eingeborenen vertheilt, und mit Fest-spielen und einem großen Feuerwerk schloß der für jene Länder denkwürdige Tag. — Glück-licherweise sind bei Gelegenheit der Verhand-lungen auch die verschiednen, zum Theil einander bekämpfenden Anträge von Deutschen auf Mineralconcessionen geordnet worden. Die Gruppe Scheidweiler, die südwestafrikanische Gesellschaft vertretend, die Gruppe Kleinmüdt, in Vertretung einiger Rheinländer, und die Gruppe Schmerbeck erhielten Concessionen für verschiedene Theile des Landes, nach-dem die Käufe und die Concessionen, welche Lüderitz'sche Agenten von dem Stamme der Ameiber und der Jonker-Afrikaner erworben hatten, für ungültig erklärt worden waren. Wir hoffen, daß die bezüglichen, wie es scheint, durch-aus billigen Bewilligungen Mahareros eine ge-sunde Grundlage für ausgedehnte Bergbau-Unter-nehmungen zum Besten des Landes und zum wirtschaftlichen Vortheile Deutschlands nur bilden werden.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Gedächtnistage anno 1886. 19. Januar: 150. Geburtstag von James Watt, Verbesserer der Dampfmaschine; 26. Januar: Todestag Hans von Zierhens (†1786); 24. Februar: 100. Geburtstag Jakob Grimm's; 17. April: 100. Geburtstag des Nordpolfahrers Franklin; 13. Juli: Gustav Freytag's 70. Geburtstag; 17. August: Todestag Friedrich's des Großen (†1786); 18. December: 100. Geburtstag Karl Maria von Weber's.

** Ein Jubiläumstag war auch Neujahr! Vor 10 Jahren trat die Reichswährung in ganz Deutschland in Kraft. Wer denkt heute noch an die alten Münzsorten.

** Auch das noch! Eine musikalische Nähmaschine ist im Fenster einer Berliner Nähmaschinenfabrik ausgestellt. Das Ding macht gauliches Spectakel.

** Das Berliner Polizeipräsidium warnt vor dem Ankauf des als Homericana-Thee angepriesenen Geheimmittels, da der Werth dem Preise durchaus nicht entspricht.

(:) Das Neujahrstreiben und der Jahresanfang ist nun gründlich überstanden und ausgeschlafen, und so nimmt denn die trockene Alltagslichkeit ihren Herrscherthron wieder ein. Es ist aber dafür geforgt, daß sie nicht gar zu einseitig wird, das kraue Wasserbad erleben wird bald genug seinen Anfang nehmen. Gleich nach Neujahr sind das Erste ja die Mastenbälle und, wenn es die nicht sein können, doch die Bälle überhaupt, die Abwechslung genug schaffen. Vor dem Weihnachtsest tritt in der Tanzsala immer eine kleine Pause ein, die sich aus den Festtrübsichten leicht erklärt, aber was dann verfaßt worden, wird im neuen Jahre doppelt einzuholen sich bemüht. Und in diesem Jahre kann das ganz extra geschehen, denn bis zur stillen Fastenzeit ist es noch lange, lange hin, Ostern fällt bekanntlich außerordentlich spät, erst am 26. April, und darnach bestimmt sich auch der Anfang der Fasten. Winken so der Tanzarmee lockende Aussichten, die durch feinerlei politischen Aergers verdorben werden, so blüht doch auch dem Politiker kein Weizen ganz besonders. Am nächsten Freitag nimmt der Reichstag seine Arbeiten wieder auf — es werden recht muntere Sitzungen kommen —, und in der folgenden Woche tritt dann auch noch das preussische Abgeordnetenhaus zusammen, so daß an piquanten parlamentarischen Gerichten wahrhaftig kein Mangel sein wird. Dann giebt's aber noch Leute, die weder zarte Tanzarten, Cotillontouren und die Muster eines von zarter Hand für treue Ritter-Dienste gespendeten Ordens studieren, sondern wenig poetisch ausschauende Bücher mit rothen Linien und vielen, vielen Ziffern. Das sind die Geschäftsleute mit ihren Kontobüchern, die feinsend nachrechnen, was sie an Rechnungen zum neuen Jahre ausgefaßt haben und wie viel oder wie wenig erst davon eingegangen ist. Das Studium ist entschieden das ärgerlichste, aber es ist in jedem neuen Jahre trotzdem notwendig. Hier könnte einmal eine neue Mode kommen, aber nein, daraus wird nichts!

— Wir machen das reisende Publikum wiederholt darauf aufmerksam, daß von 1. Januar ab neue Bestimmungen über die Beförderung von Kindern auf sämtlichen in Deutschland liegenden Eisenbahnen in Kraft getreten sind. Danach ist für jedes einzelne Kind, gleichviel ob allein oder in Begleitung Erwachsener reisend, ein besonderes Billet — Kinderbillet der betreffenden Wagenklasse und Zugartung zu lösen. Kinder werden für die Hälfte des Preises für Erwachsene befördert unter Abrechnung des Betrages auf volle 10 Pf. aufwärts.

Provinz und Umgegend.

† Trotz der im ganzen guten Ernte ist die Lage der größeren Gutsbesitzer, Gutspächter und Bauern im Regierungsbezirk Cassel fortwährend sehr gedrückt, denn die Preise der Produkte und des Viehes stehen immer noch so niedrig, daß nach Abzug der Produktionskosten kaum eine Rente bleibt; da, wo noch Capitalien zu verzinsen oder höhere Nachzinsen zu bezahlen sind, ist thatsächlich die Existenz kaum noch möglich. Aus dieser sehr bedrückten Lage erklärt sich auch der starke Rückgang in Werthe des ländlichen Grundbesitzes, welcher weder durch noch pachtweise angemessen unterzubringen ist.

Seehausen i. A. Ein treuer Zeuge vergangener Jahrhunderte steht heute noch auf der Grenze der Wiesener Feldmark; es ist ein riesiger Tannenbaum, dessen gewaltige Krone die seiner umstehenden Kameraden weit überragt. Unter dem Namen „Königsanne“ bekannt, ist sie zugleich von gewisser historischer Bedeutung. Sie ist nämlich an dem Tage, an welchem des ersten Königs Friedrich's I. Krönung in Königsberg

stattand (18. Jan. 1701) gepflanzt und wird noch heute dieserhalb in Ehren gehalten. Die Rinde des Stammes — letzterer 24 Fuß im Umfange haltend — trägt zahllose Namen von Besuchern.

Leipzig. Eine für Geschäftsbesitzer sehr wichtige Vorrichtung haben die Herren Otto Hiersemann, Leipzig, welcher dieselbe in den Handel bringt und Richard Taubert, Rochlitz, erfunden und sich bereits vor einiger Zeit patentiren lassen. Dieser höchst einfache und aufs Sicherste funktionierende Apparat, welcher an Wagen und Deichsel angebracht ist, ermöglicht dem Fahrenden durch einen einzigen Zug oder Druck die Pferde vom Wagen urplötzlich vollständig zu lösen, bietet somit große Ersparniß an Zeit und Mühe beim Aus- und Anfahren und beseitigt für die Insassen jede Gefahr beim Durchgehen und Stürzen der Pferde, oder ähnlichen Unfällen. In den vor Sachverständigen angestellten Proben hat sich die Erfindung aufs Glänzendste bewährt.

Leipzig. Mit dem 31. Dec. sind nunmehr auch im Königreich Sachsen die Chausseegelbesinnahmestellen eingegangen.

Vakanzliste (4. Armee-corps).

— Der Magistrat zu Nordhausen sucht am 1. April einen Kassefaktor der neuen Mittelschule mit 450 M. Gehalt und freier Wohnung und Heizung, bei guter Bedienung der Heizung in den Wintermonaten eine Gratifikation bis 6 M. wöchentlich. — Die Königl. Landesschule Porta sucht am 1. März einen Schullehrerwärter mit 450—600 M. Gehalt, dazu Wohnung und etwa 642 M. für Kleiderreinigung; eine gesunde, arbeitsame Frau ist erforderlich. — Der Magistrat zu Straßfurt sucht sofort zwei Polizeisergeanten mit je 900 M. Gehalt und alle 2 Jahre 100 M. Kleibergeld; das Gehalt steigt bis auf 1200 M. — Das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Weissenfels sucht sofort drei Kanzlei-Aspiranten mit je 75 M. Diäten, steigend bis auf 100 M. pro Monat, als etatsmäßiger Kammlist bis zu 1950 M. jährlich und den tarifmäßigen Wohnungsgeld-Zuschuß.

Eingefandt.

Schöppau. Durch die Localblätter ist mehrfach nach dem Tode des Pastors Jentsch zu Corbetta die Mittheilung hindurchgegangen, daß der Nachfolger desselben verpflichtet werden solle, Schöppau als Filial mit zu übernehmen. Ist diese Nachricht nur das Hirngespinnst aus der blühenden Phantasie eines für die Localpresse schreibenden Berichterstatters? In den am hiesigen Orte bei dieser Frage am Meisten beunruhigten Kreisen ist offiziell noch gar nichts darüber bekannt. Sollte jene Mittheilung thatsächlich der Wahrheit nicht entsprechen, so möchte allerdings eine Verbindung der beiden so nahe benachbarten Ortschaften in kirchlicher und in seelsorgerischer Beziehung zu einem Pfarrspiel durchaus naturgemäß erscheinen. In solchem Falle aber erachtet man es für berechtigt, wenn der künftige Pastor seinen Wohnsitz in der Pfarre zu Schöppau anschießt und Corbetta als Filial oder, wie der Kunstausdruck lautet mag, als mater unita mit übernimmt, denn Schöppau mit einem Rittgute am Orte hat nahezu an 450, Corbetta nur 250 Seelen. Die unmittelbare Nähe Merseburgs mit seinem berühmten Dompfarramt ist für den künftigen Pastor mit Rücksicht auf etwa heranwachsende Söhne von ganz erheblichem Vortheil, wenn er etwa seinen Wohnsitz statt in Corbetta in Schöppau nehmen darf. Die Gemeinde des erleren Ortes würde möglicherweise im Hinblick auf einen glänzlichen Fortfall oder doch auf eine nicht unbedeutende Verminderung der Pfarrbaukosten sich ganz gern einer Neuordnung der Dinge nach dieser Seite hin unterwerfen. Das Rittgute Schöppau endlich, welches jetzt über die hiesigen Pfarrgebäude als über sein Eigentum frei verfügt, würde gewiß in billiger Berücksichtigung dessen, daß es ja einstmals die Pfarrhufen auf dem Wege der Vererbepachtung erworben hat, auf den Besitz des Pfarrgehöftes mit seinen zugehörigen Gebäuden verzichten, zumal wenn ihm bei der jedesmaligen Neuweisung nicht sowohl das Patronat aber doch eine Art Mitwirkung zugesichert würde.

Kurirt per Post.

[Nachdruck verboten.]

(Von Brentano.)

[2.] Das war Heinrich Hacker. Ein gewöhnlicher Name, aber kein gewöhnlicher Mensch. Ein junger, fröhlicher Mäuser, von herzgewinnender Lieblichkeitswürdigkeit, mit einem warmen Herzen für alles Schöne und Große, nicht minder aber ausgerüstet mit einer guten Dosis rheinischen Humors und stets zu einem lustigen Streich bereit. Heute hat er zu den Fajnen Thaliens geschworen, und sein Name hat bereits einen guten Klang in der Bühnenwelt; damals war er noch auf einem Bureau der Ludwigsbahn angestellt und träumte seine Künstlerdämme hinter einem hohen Schreibtisch.

Wir hatten uns eines Abends im Theater kennen gelernt, wo mich der schneidige Humor seines Urtheils überraschte, und waren bald gute Freunde geworden, so daß er seine Freitunden häufig auf meinem Redaktionszimmer zubrachte, sich mit Zeitungslectüre zc. zc. beschäftigend, auch

wenn ich nicht gerade anwesend war. Eben hatte mir Wenzel Dorostik einen Brief der Theaterdirection gebracht und verließ das Zimmer, als ihm unter der Thüre Hacker begegnete, der ihn ladend anredete: „Ah, sieh' da, der Herr Intendant! Na, aber gestern Abend war's ein Wischen stark! Wenzel, Wenzel, schwer geladen!“

„Wohu?“ fuhr Wenzel auf, „haben mich junger Herr gesehen?“

„Gewiß!“ war die Antwort. „Eilf Uhr, große Langgasse.“

„Ah, nix betrunken, nur Müdigkeit vom vielen Laufen!“ betheuerte Wenzel.

„Vom vielen Laufen?“ entgegnete Hacker; „Wenzel, ich glaube, ihr irrt Euch in den Anfangsbuchstaben!“

„Irrt mich nicht! Betrinke mich niemals!“ brummte Wenzel und verschwand.

„Niemals! alter Saufaus!“ lachte Hacker, „daß Du die Motten kriegst; er war gestern Abend im Thran, daß er nicht stehen konnte.“

Dabei setzte er sich an den Tisch und griff nach den neuesten Zeitungen.

„Das wäre etwas für unsern Freund Wenzel,“ unterbrach ich nach längerer Zeit das Schweigen, indem ich Hacker über den Tisch weg eine Zeitung zuwarf, in welcher ich mit dem Titelstift ein Inserat angegriffen hatte.

„Ja,“ erwiderte dieser, „ich finde das Ding auch jeden Tag in allen möglichen Blättern und habe mir schon oft den Kopf zerbrochen, was das für ein Schwindel sein mag. Unentgeltliche Kur der Trunksucht — mit oder ohne Wissen des Betreffenden“ — 's ist zu dumm!“

Und wieder hörte man eine Weile Nichts, als das Kratzen meiner Feder, während Hacker immer noch die Zeitung anstarrte. Plötzlich sprang er auf und rief: „Doctorehen, ich habe einen Plan! Ich kurire den Wenzel vom Trinken!“

„Den Wenzel kuriren,“ sprach ich lachend, „wenn Sie das fertig kriegen, verschaffe ich Ihnen den Doctor in absentia.“

„Ich kurire ihn,“ rief Hacker, „und hier liegt die Medizin.“ Dabei deutete er auf das Regal, in welchem Zeitungen aller Parteischattirungen friedlich beisammen aufgelaftet lagen. —

Mehr denn drei Wochen waren seit jener Unterredung vergangen und ich hatte dieselbe längst vergessen, als ich auf der Expedition des Blattes zufällig Wenzel traf, welcher daselbst die Theateranzeige abgab.

Als er mir seinen Gruß darbrachte, machte er ein so trübliches Gesicht und sprach in so kläglichem Tone, daß ich ihn unwillkürlich näher betrachtete. Sein Aussehen war merkwürdig verändert. Die weinrothe Farbe seines Gesichtes war abgebleicht, die dicken Waden schlotterten förmlich und um die Augen lagen tiefe Ringe.

„Sind Sie krank, Wenzel?“ fragte ich.

„Krank — nein — ja — weiß nicht“, antwortete er.

Das Benehmen des Alten war so komisch, daß ich die Thüre zur Redaction öffnete und ihm zurief: „Kommen Sie mal 'rein Wenzel, Sie haben was auf dem Herzen. Hat der Director vielleicht wieder gehörig gewettert? Wie?“

Dabei machte ich, als wir allein waren, die Bewegung des Trinkens.

„Nein, ach nein, Herr!“ erwiderte er fast ängstlich, „nix trinken mehr!“

„Wenzel —“ rief ich, mit dem Finger drohend.

„Nein, nein, Herr! Gott weiß, seit acht Tagen kein Tropfen — kann Wein nicht mehr ansehen.“

„Desto besser“, sagte ich erkaunt, „gratuliere herzlich, Wenzel.“

„Dix gratuliren“, seufzte er, mit beiden Händen abwehrend; „bin elender, geschlagener Mensch. Guter Ruf von Wenzeslaus Dorostik ist für immer hin — alle Welt weiß, daß er Säufer.“

„Unfinn“, sprach ich lachend, „wie kommen Sie denn auf diese verrückte Idee?“

„Nix Idee — nix verrückt!“ sprach er, „wollen Herr Doctor selber sehen.“

Dabei griff er in seine Seitentasche, holte aus der Tiefe derselben ein Paket Briefe und legte dasselbe vor mich auf den Tisch, mit einerammermiene darauf deutend.

Ich löste die Schnur, es waren etwa 20 Briefe, alle an Herrn Primitislaw Wenzeslaus Dorostik, Theaterdiener, Mainz, gerichtet.

(Schluß folgt.)